

OOEN 05.12.2017

## Am „Fischräuber“ Kormoran scheiden sich wieder die Geister

*LINZ. Fischereiverband will stärkere Bejagung, Naturschutzverbände laufen dagegen Sturm.*



Der Kormoran ist seit Jahren das Feindbild der Fischer. Bild: (dpa)

Truppweise fallen im Oktober die ersten Kormorane auf ihrem Flug in die Überwinterungsgebiete an unseren Gewässern ein. „Manche bleiben ein paar Tage, andere Monate“, sagt Landesfischermeister Siegfried Pilgerstorfer. Bis April wechseln sich die Durchzügler ab. „Derzeit sind es gut 1500“, sagt Pilgerstorfer, „und seit Jahren werden es mehr.“ 65.000 Kilo Fisch seien ihnen im Vorjahr zur Beute gefallen: „Abgesehen haben sie es vor allem auf die vom Aussterben bedrohte Äsche.“ Das Problem wollen die Fischer jetzt lösen: Durch Ausweitung der Kormoran-Bejagung. Voraussetzung: eine Änderung der Artenschutzverordnung. Doch dabei spießt es sich gewaltig.

„Seit Monaten haben wir an der Verordnung gearbeitet, Mitte November ist die Begutachtungsfrist abgelaufen“, sagt Pilgerstorfer. Jetzt haben WWF, Naturschutzbund, Naturschutzjugend und BirdLife dazu Stellung bezogen „und den Kompromiss, den die Naturschutzbehörde mit ihnen ausgehandelt hat, unerwartet wieder zurückgewiesen“, so Pilgerstorfer.

Der Kormoran hat EU-weit keinen besonderen Schutz. Schon bisher durften bis zu fünf Prozent der monatlichen Bestände an stark frequentierten Stellen „entnommen“ werden. Die neue Verordnung sieht eine Verdoppelung dieser Quote vor. Der bisher erlaubte Bejagungszeitraum von 15. August bis 15. März soll an Traun, Steyr und Enns bis 1. April verlängert werden – um der Äsche Zeit genug zum

Ablaichen zu geben. Nur an der Alm soll es aus Rücksicht auf die Brutzeit der Schellente wie bisher beim 15. März bleiben.

Außerdem soll die Bejagung in zwei Naturschutzgebieten erlaubt werden: Im Europaschutzgebiet Untere Traun und in der Unterhimmler Au an der Steyr.

Für den Naturschutzbund unannehmbar: „Naturschutzgebiete sollten für solche Aktionen tabu sein – sie würden gefährdete Wasservogelarten massiv beunruhigen, der Erfolg wäre fragwürdig“, sagt Obmann Josef Limberger.

Als Beispiel nennt er den Ennsstau Rosenau, wo seit Beginn des Kormoran-Abschusses vor sieben Jahren die Blässhühner verschwunden und die Bestände von Stock- und Reiherente um 90 Prozent eingebrochen seien.

Für Pilgerstorfer eine einseitige Sichtweise: „Die Naturschützer denken anscheinend nur an die Arten auf dem Wasser, nicht aber an die unter Wasser.“ Damit gemeint ist die Äsche. 60.000 Euro haben die Fischer 2016 in die Erhaltung der massiv bedrohten Fischart investiert, ein Drittel der Summe hat das Land OÖ beigesteuert. „Sollte die neue Verordnung scheitern, wäre das für die Äsche wohl das Todesurteil“, fürchtet Pilgerstorfer.